Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Meyinde: große Klostergasse 8 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Nr. 338. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 4. December 1874.

Politisches.

Alle Tage steht blitz-blankgeputzt und frischgeheizt die Riesenmaschine des deutschen Reichstags da, um ein erkleckliches Stück Arbeit zu liefern. So unermüdlich die Kolbenstange hin und hergeht und die Räder sich drehen, trotzdem scheint das Quantum des täglich gelieferten parlamentarischen Gespinnstes und der hineinverwebten gesetzgeberischen Beschlüsse nicht allen Ansprüchen zu genügen. Noch vor dem Weihnachtsfest sollen, so verstehen wir die Zaunspfahlwinke der Prov.-Corresp., die Bewegungen der parlamentarischen Maschine stillstehen, bis dahin mag der Umschwung der Räder noch beflügelt werden und der Reichstag unter dem Drucke verstärkter Atmosphären arbeiten — was er aber bis dahin nicht producirt hat, das bleibt einstweilen als ungefertigte Arbeit oder Rohstoff liegen. Erledigt also wird das Haushaltgesetz mit seinen verschiedenen Anleihen für Elsaß-Lothringen, für Marine und Telegraphie, mit seinem Militär-Etat und erhöhten Matricularbeiträgen; genehmigt wird das Landsturmgesetz und die Vorlage über die Controle der beurlaubten Mannschaft; abgethan werden noch einige weniger belangreiche Vorlagen. Zurück bleibt das Bankgesetz in erster Linie. Zwar ist die Sprache der Prov.-Corresp. etwas orakelhaft; aber man erkennt doch, daß die Schwierigkeiten der Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank so große sind, daß sie nicht mit dem beliebten großen Schwamme weggewischt werden können. Wenn aus der Vertagung der gesetzgeberischen Erledigung der Bankfrage sich eine gerechtere Berücksichtigung der Creditbedürfnisse der Einzelstaaten ergeben sollte, so wird man die erhobenen Schwierigkeiten nur loben können. Unerledigt soll auch der Entwurf über die Controle der Rechnungsablegung bleiben. Dem Reichstage gebricht es bis jetzt noch an jedem Controlrecht über die finanzielle Verwaltung der Reichsgelder; der Bundesrath will ihm dieses angeborene Recht jeder Volksvertretung nicht ungeschmälert einräumen und da auch der jetzt unternommene Versuch der Schmälerung dieser Rechte nicht glücken will, so erhält der Reichstag gar kein Controlrecht.

Mitunter tauchen in der Rechtspflege, wie sie besonders von den Berliner Gerichten geübt wird, Erscheinungen auf, über die man nur den Kopf schütteln kann. Viel des Unbegreiflichen bietet der Prozeß Arnim; seltsam ist auch der Ausgang des Prozesses Hessels. Gegen diese Lehrerin hatte bekanntlich der ehemalige Civilgouverneur Sachsens, der später abgedankte Polizeipräsident Berlins, jetzige Regierungspräsident von Wurmb in Wiesbaden, einen Verleumdungsprozeß angestrengt, weil diese behauptet hatte, Herr v. Wurmb hätte sich ihr gegenüber Zärtlichkeiten erlaubt, die nun, es ist nicht nöthig, diesen Relativsatz zu vollenden. Jetzt, da der Prozeß zur letztinstanzlichen Entscheidung kommen soll, ist Frl. Hessels auf einmal aus der Untersuchungshaft entlassen und das Verfahren gegen sie für beendet erklärt worden, weil sie — unzurechnungsfähig sei. Nun sind aber vorher schon zwei Erkenntnisse gegen Frl. Hessels ergangen, das Obertribunal hat die Sache wieder an das Kammergericht zurückgewiesen, und nun, nachdem die Angeschuldigte zehn Monate im Untersuchungs-Gefängnisse zugebracht, also fast die Hälfte der ihr von der Unterinstanz auferlegten Strafe verbüßt hat, nun wird, ohne daß etwas Näheres bekannt gemacht wird, die Betreffende entlassen. Ein solcher Fall sollte doch Material für die Strafprozeßordnungs-Commission liefern. Es giebt noch Richter ... in China.

England war die letzte Zeit von dem Kirchenstreite ebenso heftig heimgesucht worden, wie vor Kurzem Deutschland. Gladstone, der frühere Premierminister, hatte eine Broschüre veröffentlicht, die in wenig Tagen 16 Auflagen, a 1000 Exemplare erlebte, in welcher er nachwies, daß das Unfehlbarkeits-Dogma dahin führen könnte, daß der Papst die englischen Katholiken ihres Unterthanenedes entbände. Diese Schrift hat nun eine Fluth von Entgegnungen, Zustimmungen, Erläuterungen und Auseinandersetzungen aller Art hervorgerufen, sodaß man zu glauben versucht war, die trübseligen Tage der Glaubensstreitigkeiten des alten Byzanz kehrten zurück. Lord Acton beharrt bei seiner Ueberzeugung, daß die Decrete des vatikanischen Concils von 1870 nichts geändert, da sie für den gebildeten Katholiken keine Bedeutung haben könnten. Lord Camoys erklärt, daß das Dogma der Unfehlbarkeit leider viel geändert habe, daß er jedoch seine politische Ueberzeugung von ihm nicht beeinflussen lassen wolle. Mr. H. Petre steht zwischen Beiden in der Mitte und hält sich um so weniger an die Concilsbeschlüsse gebunden, da diese eine Neuerung seien. Die Freisinnigeren Englands folgen mit ihren Ansichten einem dieser drei Führer. Der Erzbischof Manning bestreitet Gladstone's Behauptung, daß das unfehlbare Papstthum je mit den Bürgerpflichten des Gläubigen in Conflikt kommen könne, da der politische Gehorsam durch das Gewissen des Gehorchenden bestimmt und begrenzt werde und die vaticanischen Decrete an diesem Zustande der Dinge nichts geändert hätten. Sir Bowyer behauptet dasselbe und ist stolz auf die Beschlüsse des Concils und auf seine staatsbürgerliche Treue. Msgr. Capel geht schon einen Schritt weiter und behauptet geradezu, daß die kirchliche über der weltlichen Gewalt stehe, und daß dieses ein für jeden orthodoxen Katholiken selbstverständlicher Glaubenssatz sei. Dagegen protestirt nun Sir Bowyer selbst, und andere ultramontane Katholiken, wie Lord Arundell of Wardour, schließen sich diesem Protest an. Der Advocat Mr. Shee mahnt zum Frieden, da man sich um des Kaisers Bart streite, oder vielmehr um Etwas, das gar keine Existenz habe. Das Letztere meinen wir auch. Wie tief sind wir noch in der Geistes-Entwickelung zurück, daß sich Millionen gebildeter und gescheidter Leute noch in einen erbitterten Streit darüber einlassen, ob ein von einem Weibe geborener, gebrechlicher Mensch eine Eigenschaft habe, welche wir dem Gottesbegriffe zuschreiben!

Am 2. December, dem Staatsstreichtage Napoleons, konnte unmöglich Mac Mahon der französischen Nationalversammlung seine Botschaft zugehen lassen. Es wäre das ein zu ominöses Datum gewesen. Außerdem hat aber auch ein Brief des Einsiedlers von Frohsdorf, des Grafen von Chambord, eine Umänderung des Textes der Botschaft nöthig gemacht. Graf Heinrich verbietet nämlich seinen Getreuen, den Lilienrittern, in der Nationalversammlung jedem Beschlusse zuzustimmen, der nur irgendwie der Errichtung der Monarchie hinderlich wäre. Ein Haupthinderniß ist aber die Organisirung der Gewalten Mac Mahons auf 6 Jahre; folglich darf Mac Mahon nicht mehr, wie er sich erst schmeichelte, darauf rechnen, daß die 40—45 legitimistischen Abgeordneten sich zu ihm freundlich stellen.

Locales und Sächsisches.

= Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Prinz Georg trafen in der vorvergangenen Nacht 12 Uhr 10 Minuten von Wurzen kommend wieder hier ein. Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. Prinz Georg werden sich heute (Freitag) Vormittag 10 Uhr 20 Minuten nach Berlin begeben.

— Dem emeritirten Lehrer Krumbiegel zu Plaue ist die goldene Medaille vom Albrechtsorden verliehen worden.

— Der Schul-Cassirer und Kirchen-Cassen-Verwalter Lindner in Großzschepa hat die silberne Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

— Dem Gutsbesitzer Berger zu Gückelsberg ist die silberne Medaille vom Verdienstorden, dem Revierförster Götze zu Gelenau die goldene Medaille vom Albrechtsorden und dem Gärtner des Klosterstifts St. Marienstern, Rentsch, die silberne Medaille des Albrechtsordens verliehen worden.

— Bei der Discussion des Reichstages über das Reichs-Justizamt erlaubte sich die Bosheit des Abgeordneten Windthorst-Meppen eine kleine Anzüglichkeit auf den sächsischen Justizminister Abeken. Windthorst meinte, es wäre so schön gewesen, neben dem preußischen Justizminister, auch den bairischen, würtembergischen und badischen zu hören — den sächsischen Justizminister habe er leider nicht gehört. Im Reichtag erregte diese Bemerkung ziemliche Heiterkeit, Lasker nannte sie „einen Anklagebrief, den Windthorst in witziger Form nach Dresden richte."

— Das General-Postamt macht das Programm für die Ausgaben der neuen auf Reichswährung lautenden Postwerthzeichen bekannt. Darnach können die alten Marken gegen neue umgetauscht werden, so daß eine Entschädigung in Geld ausgeschlossen bleibt. Im Uebrigen können die jetzigen, auf Groschen ausgefertigten Marken und Couverts bis auf Weiteres noch verwandt werden.

— In Belgien hat man beschlossen, Eisenbahnfahrkarten ohne Datum und auf unbestimmte Zeit giltig einzuführen. Als Probestrecke ist hierfür die Linie zwischen Antwerpen und Brüssel bestimmt. Vom 1. Januar d. J. werden Coupons à 20 Stück für alle drei Wagenklassen verkauft (auch Tour- und Retourbillets) und der Besitzer eines solchen hat nichts anderes zu thun, als sich vor der jeweiligen Reise denselben vom Saalwärter mit dem Datumstempel versehen zu lassen. Bewährt sich diese Maßregel, wird sie hoffentlich nicht nur von ganz Belgien, sondern auch vom Auslande angenommen.

— Wie wir gestern berichteten, hat man in dem ehemaligen sächsischen Staatsanwalt, nachmaligen Professor des Strafrechts in Leipzig, Dr. Heinze, derzeit in Heidelberg, den Autor des berufenen „Sachsen-Artikels" in den Treitschke'schen Jahrbüchern entdeckt. Dies ist den Herren Nationalliberalen sehr unangenehm, da Herr Heinze gerade jetzt wegen eines Artikels, den er zur Vertheidigung Arnim's in die „Augsburger Allgem. Ztg." geschrieben, in Berlin in Mißcredit gekommen und als enfant terrible betrachtet wird. — Das Ex-Amtblatt des Leipziger Stadtrathes, der Moniteur unseres Freundes Hüttner, sucht deshalb dem verehrten Publikum Sand in die Augen zu streuen und es von der richtigen Fährte abzubringen. Er schreibt nämlich, es sei in Leipzig die Ansicht verbreitet, daß der betreffende Aufsatz aus hinterlassenen Papieren des kürzlich verstorbenen ehemaligen sächsischen Ministers Albert von Carlowitz bearbeitet worden. Das nennt man schlechte Waare mit guter Flagge decken, das nennt man einen edlen Todten im Grabe beschimpfen. Doch was kümmert das jene Herren? Denunciren und Verdächtigen ist ja die Atmosphäre in der sie leben.

— Am 16. Dec. d. J. wird in Müllen S. Jacob in Sachsen eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

— Am 1. December 1849 trat der frühere sächsische Appellationsrath von Seebach als Staatsminister in den Dienst des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha; seit jenem Tage hat er ununterbrochen die Geschäfte jenes Staates geleitet und feierte also am 1. d. M. sein fünfundzwanzigjähriges Minister-Jubiläum. Was nicht alle seine Collegen von sich sagen können, er kann es sagen, den freisinnigen Bestrebungen ist er stets freundlich entgegengekommen.

— Auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses weist das Gesammtministerium sämmtliche königlich sächsische Behörden, öffentliche Beamten und Kassenstellen an, sich im amtlichen Verkehre bei Abkürzung des Wortes „Mark" des Zeichens „M" zu bedienen.

— Auf Großenhainer Fluren findet die Jagd diesmal eine reiche Ernte. Gestern Nachmittag sahen wir wieder an Stadt Coburg eine Fuhre von netto 100 Hasen aus dortiger Gegend abladen. Hoffentlich werden sie billiger werden, denn auch auf anderen Revieren war die diesjährige Jagd hinsichtlich der Hasen eine glückliche.

— Am 1. d. Nachmittags ist auf der Amalienstraße ein Sicherheitsbeamter, welcher vorn auf den mit einem Gitter verschlossenen Pferdebahnwagen aufspringen wollte, indem er das Gitter während der Fahrt zu beseitigen trachtete, zu Fall gekommen und wäre um ein Haar überfahren worden, wenn der Kutscher nicht rechtzeitig bremste. Ein abermaliger Beweis, daß man das Vornaufspringen unterlassen soll.

— Vorgestern in der zehnten Abendstunde rückte eines jener ominösen Lastfuhrwerke, deren Inhalt schon manches nächtlichen Wanderers Nase erschreckt hat, vor ein Haus auf die Pulsnitzer Straße, um dessen milde Beiträge für Verbesserung des Feldbaues zu entfernen. Die Leute legten sofort Hand an's Werk; schon wurde flott gepumpt, schon füllte sich quackernd der erste Schlauch, als plötzlich wegen des Salairs zwischen dem Hausherrn und den Bediensteten der Nacht ein arger Streit sich entspann, in dessen Verlauf eine Unmasse Redensarten fielen, von denen nicht eine einzige in Alberti's Complimentirbüchlein steht. Das Ende vom Liede war ein unerwartetes, völlig unabhängiges von Advocat und Gericht. Gleich jenem Berliner Kellerwirthe, der seine in den Eßnapf bereits ausgespritzte Bouillon wieder in die Spritze einzieht, falls der Suppenempfänger nicht über zwei preußische Dreier zu disponiren vermag, schraubten die erbosten Grubenmänner die Schläuche los und forderten ihren Kutscher, der mit der Peitsche geschmückt philosophisch lächelnd an der Wand lehnte, energisch auf, mit dem leeren Jauchenwagen davon zu fahren. Am meisten verwundert schienen die beiden Gäule, denen man so ganz unerwartet die Futtersäcke vom Maule zog. E.

— Zwei hoffnungsvolle Früchtchen, Schulknaben im Alter von 9 und 14 Jahren, machten gestern auf Veranlassung der Eltern des einen von ihnen, wegen fortgesetzter Diebereien die Bekanntschaft mit der Polizei. Sie waren drei Tage lang hinter die Schule gelaufen und auch nicht nach Hause gekommen und wurden gestern in einem Schweinestall versteckt aufgefunden. Die beiden Bürschchen hatten nur baares Geld gestohlen und zwar in Restaurationen und Geschäften aus den Behältnissen, worin die Tagescasse aufbewahrt wird. Das Geld haben Beide verpraßt. Wie man uns mittheilt, sind es grade ein Dutzend dergleichen Diebstähle, deren sie überführt sind.

— Ernteberichte. Es ist bereits früher darüber berichtet worden, daß im heurigen Jahre in den meisten Theilen des Landes die Ernte der Winterhalmfrüchte und besonders des Weizens eine befriedigende gewesen ist, daß dagegen die Rapsernte vielfach als eine sehr geringe und mißrathene bezeichnet wird. Ebenso wenig günstig ist die Ernte an Sommerhalmfrüchten und an Futtermitteln für die Thiere ausgefallen. Nach einem nassen Frühjahr, das eine gute Heuernte ergab, trat Mitte Juni Trockenheit und Dürre ein, die fast ununterbrochen fünf Monate anhielt, und nur diejenigen Landstriche, welche in dieser Periode von einem mäßigen Strichregen beglückt worden sind, mögen wohl einen ergiebigeren Ertrag zu verzeichnen haben, zumal wenn der Boden dieser Landstriche ein milder Lehmboden gewesen ist. In den meisten Theilen des Landes bleibt jedoch die Ernte an Hafer, Klee, Grummet, Flachs, Rüben eine durchaus schlechte und es besteht eine landwirthschaftliche Calamität, wie sie glücklicherweise lange Jahre nicht dagewesen ist. Der hohe Preis der Futtermittel (Kleie 3 Thlr., früher 1½ Thlr., Rapskuchen 2½, früher 1½ Thlr., Heu 2, früher 1 Thlr.) macht die Ernährung der Hausthiere äußerst schwierig und kostspielig und werden sich die Folgen dieses futterarmen Jahres noch im nächsten Jahre in hohem Maße fühlbar machen. Diese thatsächlichen Verhältnisse lassen es wohl vollständig gerechtfertigt erscheinen, daß der Preis der Butter, der Milch u. s. w. ein erhöhter sein muß und daß das Verlangen, gutes Fleisch billig zu verkaufen, gegenwärtig ein vollständig ungerechtfertigtes und unausführbares ist; denn so lange als fettes Vieh schwer zu erlangen, oder noch nicht eingeführt, oder billigere Futtermittel aus anderen Ländern zu erlangen sind, müssen sich Diejenigen, welche billigeres Fleisch essen wollen, mit geringeren Qualitäten genügen. — Was schließlich die Kartoffelernte anbelangt, so hat selbige trotz der großen Trockenheit in etwas feuchtem Boden oder bei später Aussaat eine mäßige Mittelernte ergeben und da, wo einzelne Feldlagen sich eines großen Ertrages erfreuten, ist dies nur als eine locale Erscheinung zu bezeichnen.

— Auf der Amalienstraße erlebte man in den späten Abendstunden des Mittwoch ein klägliches Schauspiel. Mühselig schleppte sich eine armselige Mähre aus dem Stalle des Pferdebahnhofes dahin; ein Pferdeknecht führte das Thier, das an heftiger Kolik litt und nun in abscheulichem Wetter zu dem Thierarzte der Gesellschaft in Dresden getrieben wurde. Bis auf die Amalienstraße hatte sich das arme Geschöpf geschleppt, dort wurden aber die Lebensgeister alle, das Thier brach zusammen und verendete. Nach vieler Mühe wurde ein Wagen aufgetrieben, auf den man den Cadaver auflud.

— In Leipzig brennt's den Leuten immer in der Oesse; in der Nacht zum Mittwoch gab's dort nicht weniger denn zwei; auf der Bairischenstraße und auf der „Kater"-Straße. Große Gefahr war bei beiden Bränden nicht.

— In Zuchthaus zu Waldheim ist das bisher dort stationirte Militär-Detachement abgelöst worden; es bestand aus 2 Officieren und 260 Unterofficieren und Soldaten.

— In dem Geschäftslocale einer Putzmacherin in der Pillnitzerstraße stieß vorgestern Abend deren 13jährige Tochter mit dem Kopf an eine in dem Locale hängende Petroleumlampe so heftig an, daß dieselbe zerbrach und das herablaufende Petroleum sich entzündete. Zum Unglück für das Kind war das Petroleum zum Theil auf dessen Rücken gelaufen und dort ebenfalls in Brand gerathen. Durch von der Straße auf das Geschrei des Kindes und dessen Mutter sogleich herbeieilende Hilfe gelang es, die Flammen zu dämpfen, aber nicht ohne daß die unschuldige Ursache des Brandes, das Mädchen mehrere Brandwunden davongetragen hatte. Ein grade vorbeigehender pensionirter alter Oberst war bei der Hülfeleistung am erfolgreichsten thätig, indem er seinen Ueberziehrock sofort auf die Flammen warf und dieselben damit erstickte.

— Bei Gelegenheit eines Karpfenschmauses, der vorgestern Abend in einem Restaurant der inneren Altstadt abgehalten wurde, gab es so großen Hader und Streit unter den Anwesenden, daß der Wirth, um seine gefährdete Autorität aufrecht zu erhalten, seinen großen Hund zu Hülfe rufen mußte. Bei dem